Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 89. Donnerstag, den 14. April 1892.

Tagesschau.

Der Kaiser hat auf Vortrag des Ministers des Auswärtigen das in der Disziplinarsache gegen den Gesandten z. D. Grafen Limburg-Stirum ergangene Erkenntniß bestätigt und gleichzeitig dem Grafen Limburg die gegen ihn festgesetzte Strafe der Dinstentlassung im Gnadenwege erlassen.

Die „Hamb. Nachr" versprechen, ganze zwölf Jahre nicht müde werden zu wollen, auf die „Schäden" hinzuweisen, die für das deutsche Reich durch den Abschluß der Handelsverträge hevorgerufen worden seien. „Wir erblicken hierin," so heißt es wörtlich, „das einzige Mittel, den Urhebern dieser Schäden, und und zwar den ministeriellen, wie den parlamentarischen Urhebern, vor Augen zu halten, wie sehr sie das Land benachtheiligt haben und die Wähler vor der Wiederwahl derjenigen Abgeordneten, die für Schädigung gestimmt haben, zu warnen." Etwas boshaft fragt die „Frkf. Ztg.", ob es sich nicht empfehlen sollte, diese Warnung auch auf solche Abgeordnete auszudehnen, die trotz ihrer Ueberzeugung von der schädlichen Wirkung der Handelsverträge den Reichstagsverhandlungen fern geblieben sind.

Wie der Londoner „Globe" mittheilt, soll die deutsche Regierung für die deutsche Marine nach vielen Versuchen 180 Maximgeschütze bestellt haben. Weitere Aufträge für die Armee würden folgen. Bestätigt sich diese Nachricht, dann müßten die „vielen Versuche" sehr glücklich ausgefallen sein; bekanntlich war ein solches Maximgeschütz, welches durchaus nicht losgehen wollte, mit an dem Untergange der Expedition Zelewski schuld.

Im Hinblick auf die angeblich in der nächsten Session zu erwartende Heeresvorlage schreibt die Nat.-Lib.-Corr.: „Nach unserer Ueberzeugung darf die Militärverwaltung vertrauen, daß ihr die Volksvertretung, wenn auch vielleicht erst nach schweren Kämpfen, Alles bewilligen wird, was zur Erhaltung unseres Heeres auf der vollen Höhe der Leistungsfähigkeit erforderlich ist. Aber angesichts der Fülle der neuen Anforderungen, welche sie an den Reichstag stellen will, hätte die Militärverwaltung doch doppelt und dreifach Veranlassung, ernstlich zu erwägen, wie sie gewissen, ihr freliich unbequemen Wünschen des Reichstages entgegenkommen könne. Betreffs der großen Frage der Militärgerichtsbarkeit würde es schon einen befriedigenden Eindruck machen, wenn man überhaupt einmal sähe, daß die Arbeiten von der Stelle rückten. Denn die Schwierigkeiten gerade dieser Gesetzgebungsaufgabe werden ja von keinem Unbefangenen verkannt. Dagegen sollte man meinen, daß in der Wachtpostenfrage, die lediglich in die Competenz der Verwaltung fällt, recht bald etwas in der Richtung der bekannten Reichstagsresolution geschehen könnte, was die in diesem Punkte neuerdings so oft erregte Volksstimmung beruhigen würde. Es wäre nicht wohlgethan, wollte man an maßgebender Stelle jene Resolution einfach ignoriren." Vorstehendes giebt die „Germania" mit der Bemerkung wieder: „Da kann man der Nationalliberalen Correspondenz einmal vollständig zustimmen."

Die „Kreuzztg." bemerkt zu der Mittheilung der „Schles. Ztg.", wonach die Bedenken, die der beschränkte Raum der Schloßfreiheit bei der maßgebenden Kritik für die Ausstellung des Kaiser Wilhelm-Denkmals geweckt hat, dadurch gehoben werden sollen, daß der Platz durch Hinzunahme der früheren Bau-Akademie und des rothen Schlosses eine wesentliche Erweiterung erfährt, und daß zu diesem Zweck kein neues Schloß-Lotterie-Unternehmen die Mittel liefern soll, folgendes: „Zum Theil werden uns diese Mittheilungen bestätigt; nach unseren Erkundigungen besteht die Absicht, eine Durchsicht von der Französischenstraße nach dem Schlosse zu öffnen, und zur Erreichung dieses Zweckes müßte natürlich die ehemalige Bau-Akademie beseitigt werden. Um nun von dem Ganzen ein richtiges Bild zu gewinnen, ist ein Modell angefertigt und im Schlosse aufgestellt worden, welches die ins Auge gefaßte Anlage und Straßen-Oeffnung zeigt. Ob auch ein Ankauf des rothen Schlosses beabsichtigt und der Plan einer neuen Lotterie wirklich vorhanden ist, davon ist uns nichts bekannt."

Das Polizeikostengesetz wird in den nächsten Tagen publizirt werden. Mit der Regelung der Wohlfahrtspolizei, die auf Wunsch auf die Städte übertragen wird, soll sofort vorgegangen werden.

Die Verhandlungen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag nehmen einen befriedigenden Fortgang; nur noch einige formelle Schwierigkeiten sind zu beseitigen.

Deutsches Reich.

Am Dienstag Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein und unternahm darauf mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt. Im Schlosse arbeitete Se. Majestät dann mit dem Chef des Militärkabinets, ertheilte dem Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsschulden und dem Regierungspräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode Audienz und nahm am Nachmittage militärische Meldungen entgegen.

Der deutsche Kolonialrath soll am 20. d. Mts. zusammentreten Das Material, welches ihm zur Berathung unterbreitet werden soll, ist nnr geringen Umfanges, so daß voraussichtlich auch die Zahl der Sitzungen keine erhebliche sein wird.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Wirkl. Geheim-Rath Hanauer ist mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich der Justizverwaltung, soweit sich diese in der eigenen und unmittelbaren Verwaltung des Reichs befindet, beauftragt worden.

Ausland.

Belgien. Die soeben in der Hauptstadt vollzogene Einigung der beiden großen liberalen Gruppen ist gegenwärtig das bedeutendste Ereigniß. An diese Einigung wird bereits die Erwartung geknüpft, daß es nicht bloß gelingen werde, sämmtliche Abgeordneten-Mandate der Hauptstadt für die liberale Sache zu erobern, sondern auch den Sturz des klerikalen Systems herbeizuführen.

Frankreich. Bei der Berathung der Deputirtenkammer über die Kredite für Dahomey erklärte der frühere Unterstaatssecretär für die Kolonien, Etienne, er hätte 1890 die Absicht gehabt, den König von Dahomey zu züchtigen und zu dem Zweck nach Abomey und Whiddah vorzugehen. Die Regierung sei jedoch der Meinung gewesen, daß die Ergebnisse einer solchen Expedition die gebrachten Opfer nicht aufwiegen würden. Die Regierung müsse ihre Colonialpolitik darlegen. Das Land widerstrebe jeglicher Expedition. Der Unterstaatstsecretär für die Kolonien, Jamais, gab die Zusage ab, daß nur die in Senegal stationirten Tiralleurs nach Dahomey entsende werden sollten. Es sei ihm aber nicht möglich, gegenwärtig die geplanten Operationen in allen Einzelheiten darzulegen. Die Regierung sei der Ansicht, daß Frankreich für mehrere Jahre auf jegliche kolonialen Eroberungen verzichten, andererseits aber den ganzen gegenwärtigen Besitzstand an Kolonien erhalten und die letzteren organisiren müsse, der geforderte Kredit wurde mit 314 gegen 177 Stimmen bewilligt. — Die dreihundert Mann Marine-Infanterie, welche nach Dahomey eingeschifft werden sollten, erhielten Befehl, nach Bordeaux zurückzukehren, da man die in Senegal befindlichen Schutztruppen zu der Expedition gegen Dahomey für ausreichend erachtet. — In Toulon brach in den letzten vier Nächten fast jedesmal zu derselben Stunde Feuer aus, darunter in zwei Häusern, in denen Richter wohnen. Der Pariser „Matin" meldet, die Bevölkerung sei dadurch beunruhigt, da sie die Brände anarchistischen Anschlägen zuschreibt.

Italien. Ein anarchistisches Manifest, gedruckt in italienischer Sprache in Lausanne, ist von Lugano aus über ganz Italien verbreitet worden. Das Manifest kündigt die erfolgreiche Gründung einer internationlen revolutionären Union an, die alle entschlossenen Anarchisten umfaßt. Die Periode der theoretischen Diskussionen wird für abgeschlossen und die Aera der bewaffneten Revolte für eröffnet erklärt. Das Manifest veröffentlicht ferner das Programm der sofortigen Aktion, nach dem in den Städten Dynamit und auf dem flachen Lande Feuerwaffen angewandt werden sollen. Es sollen Insurgentenbanden gebildet werden, die in Bergen und Wäldern versteckt bald in Massen Deserteure aus der Armee heranziehen würden. Die Union verspricht schließlich allen Rebellen Geldunterstützungen, falls solche behufs Ausführung einer Aktion gebraucht werden sollten.

Oesterreich-Ungarn. Wie aus Wien gemeldet wird, werden alle dortigen Botschafter und Gesandten für die Dauer der Festlichkeiten aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Krönung des Kaisers Franz Joseph zum König von Ungarn nach Pest übersiedeln. Private Anfragen, ob die Wiener Stadtvertretung geneigt sei, an dem Feste theilzunehmen, wurden rückhaltlos bejahend erwidert. Die Theinahme des österreichischen Parlaments gilt als zweifellos, weil es auch bei der Krönung im Jahre 1867 durch eine Abordnung vertreten war.

Orient. Fürst Nikolaus von Montenegro hat wieder eine Enttäuschung erfahren. Er hatte sich, als er s. Z. zum „einzigen Freunde" des Zaren avancirte, Hoffnungen auf den serbischen Königsthron gemacht, und wenn auch diese Hoffnungen gerade nicht in nächster Aussicht stand, konnte doch eine Vereinigung Serbiens mit Montenegro in absehbarer Zeit für möglich erachtet werden. Die Dynastie Oberenowitsch, welche nur noch auf dem jungen König Alexander beruht, ist seit den Erfahrungen, die mit Milan gemacht wurden, nichts weniger als gefestigt. Jetzt sind aber ernst zu nehmende Rivalen für Nikolaus in der alten serbischen Fürstenfamilie Karageorgiewitsch aufgetaucht. Der eigene Schwiegersohn des Beherrschers der Schwarzen Berge, Prinz Peter, ist weniger zu fürchten, wenn er auch mit seinem Schwiegervater nicht auf dem freundschaftlichsten Fuße steht. Gefährlicher ist Prinz Arsen Karageorgiewitsch, der sich in einigen Wochen mit

---

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(34. Fortsetzung.)

„Ja, ich bin's!" sprach der Eingetretene mit seiner sonoren Stimme gedämpften Tones. „Aber ich komme nicht um Euretwegen, sondern um eines andern Menschen willen, der unter Eurem Dache weilt, — ein junger Mann, mit Namen Hans Volkheim!"

Der Mann und die Frau wechselten einen raschen Blick.

„Kenne ich nicht, Herr," sagte der erstere, kopfschüttelnd. „Bei uns verkehren nur Seeleute und —"

„Ihr wollt behaupten, daß Ihr den Namen Volkheim nicht kennt?" unterbrach der Kriminalbeamte ihn scharf.

„O, ja. — einer der ersten Namen unserer Stadt, — wie sollte ich, der ich so viel mit dem ehrenwerthen Kaufmanns- und Seefahrtsstande zu thun habe, den Namen nicht kennen!" antwortete der andere. „Aber ebenso steht doch auch fest, daß ein Träger dieses Namens zur Nachtzeit in einem Hause, wie das meine, nichts zu suchen haben kann . . ."

Der Kriminalbeamte trat dicht vor den Sprecher hin und musterte Mann und Frau scharf.

„Wollt Ihr in Abrede stellen, daß eben ein später Besuch bei Euch war?"

Der Mann, den vor allem der forschende Blick traf, wand sich gleichsam wie ein Aal.

„O nein, gewiß nicht," stammelte er hervor. „Es kam nur ein Schiffsjunge für einen Chinasegler, der heute Nacht noch den Hafen verläßt. Es ist alles in Ordnung, Herr, in bester Ordnung. Der junge Mann ist noch minderjährig und es ist alles gehörig angezeigt und unterschrieben. Sie wissen ja besser als ich, was dazu gehört, und da die Anheuerung so zu sagen, in elfter Stunde geschah, habe ich auch gar keine Zeit gehabt, weiter nachzuforschen. Aber der Kapitän weiß Alles; er ist hier, er und seine ganze Mannschaft. Soll ich ihn rufen? Er kann mehr sagen als ich —"

„Nein!" schnitt der Beamte dem so sehr gesprächig gewordenen Manne das Wort ab. „Nicht den Kapitän, rufen Sie mir den jungen Mann, der als Schiffsjunge auf einem Chinasegler unsern Hafen verlassen soll, oder besser — führen Sie mich zu ihm! Wo ist er augenblicklich?"

„Ich habe ihn dem Kapitän zugeführt; er befindet sich eben in dem lustigen Kreise seiner demnächstigen Kameraden."

„Wo sind dieselben?

„In dem Hinterzimmer im ersten Stockwerk!"

„Ah, dem Zimmer mit dem Guckfenster nach der Treppe zu?"

„Ja!"

„Ich möchte mir die Gesellschaft einmal ohne deren Wissen ansehen. Gestatten Sie mir das, Ramsen?"

„O, warum nicht!" komplimentirte der Andere. „Mit dem größten Vergnügen!"

Der Beamte war schon der Treppe zugeschritten und die ihm folgenden Gatten wechselten einen von einem Kopfschütteln begleiteten Blick.

Die Stufen knarrten verdächtig beim Ersteigen der Treppe, aber in Nichts störte das die Gesellschaft im Hinterzimmer des ersten Stockwerks. Ein gelindes Erdbeben würde wohl kaum einen Eindruck auf die mehr als nur angeheiterten Gemüther geübt haben.

Der Beamte war an das Guckfenster oberhalb der dritten Stufe der zweiten Treppe getreten.

„Gehen Sie nur hinein, — ich werde Sie verständigen, sobald ich etwas will!" wandte er sich an das ihm folgende Gattenpaar. „Aber öffnen Sie die Fenster, — man kann ja vor Rauch nichts sehen!"

Dieselben willfahrten ihm ohne Widerspruch und traten in das von Tabaks- und Cigarrenqualm gefüllte Gemach.

Nach einiger Zeit öffnete die Frau unauffälliger Weise ein Fach Fenster, merkbar zog der Rauch ab und ohne Hinderniß konnte der Beamte auf der Treppe die Gesichter der in dem Zimmer Befindlichen beobachten.

Es war eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft.

Da war zuerst der Capitän mit seinem verwitterten, geröthe-ten, breiten Gesicht, dem rothblonden Bart und den blauen Seemannsaugen.

Um ihn her saßen an den Tischen die übrigen bereits früher unter ihm fahrenden, oder auch erst neu angeheuerten, zur Bemannung des Schiffes gehörigen Seeleute, lauter mehr oder minder verwegene, theilweise recht hübsche Gesichter und Gestalten, und zwischen diesen mehrere Frauenzimmer, denen der Charakter ihrer Eigenschaft auf Gesicht und Wesen geschrieben stand.

Ganz hinten am Fenster lehnte mit in den Nacken hängender Seemannsmütze ein recht ruppig aussehender Mann von etwa vierzig Jahren, seine Thonpfeife im Munde uud, wie über alledem erhaben, dem bunten Treiben zuschauend.

„Sieh da," murmelte der Beamte auf der Treppe, „der Mrazik! Ob er wohl noch immer seine Frau sucht? Ein kurioser Patron!"

Der ebenso rußige, wie ruppige Gesell sprach mit einem bildhübschen jungen Manne, der auf dem Stuhl an der Tischbiegung dem seinen zunächst saß. Er sprach anscheinend sehr angelegentlich zu ihm. Wahrscheinlich erzählte er dem Neuankömmling ohne Zeitverlust seine Unglücksgeschichte, — eine förmliche

der Fürstin Demidow-San Donato vermählen wird. In Zetinje betrachtet man dieses Ehebündniß, wie von dort geschrieben wird, mit nichts weniger als günstigen Augen. — Durch die Heirath des Prinzen Arsen mit der Erbin der reichen Fürstenfamilie wird die Bedeutung der Familie Karageorgiewitsch nicht wenig erhöht und die Illusionen, denen man sich am Cetinjer Hofe für den Fall des Eintritts gewisser Möglichkeiten in Serbien hingab, werden total zerstört. Der Anhang der ehemaligen Fürstenfamilie war in Serbien ohnedies nie zu unterschätzen.

Rußland. Daß der Finanzminister Wyschnegradski, auch wenn er von seiner Krankheit genesen sollte, nicht mehr in sein Amt zurückkehren wird, erscheint als nahezu unzweifelhaft. Er wird sich, sobald es sein Gesundheitszustand zuläßt, mit längerem Urlaub in das Ausland begeben. Wyschnegradski war der Hauptvertreter der Hochschutzzöllnerei und des engherzigen Abschließungssystems welches in dem Fremden-Ukase gipfelte und Jahr aus, Jahr ein zu neuen Maßnahmen gegen die deutsche Einfuhr in Rußland führte. Hand in Hand mit dieser Politik ging das Bestreben, den Cours der Valuta und der russischen Werthe zu heben und einen mächtigen Kriegsschatz zu sammeln. — Wenn Herr Wyschnegradski jetzt als kranker Mann aus dem Finanzministerium scheidet, so läßt er dasselbe in traurigerem Zustande zuück, als er es übernommen hatte. Ob ein neuer Mann an seiner Stelle auch einen „neuen Cours" bedeutet, das bleibt abzuwarten

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 10. April. (Auswanderung.) Um die immer stärker werdende Auswanderung von Rußland nach Amerika einzuschränken, revidirt der russische Kammerdirektou in Dobrczyn jetzt selbst die Uebertritskarten. Durch diese Kontrole stockt der Verkehr ungemein, die Uebertretendeu müssen stundenlang auf ihre Abfertigung warten, und so steigen die Scherereien auch hier bis zur Unerträglichkeit.

— **Kulm**, 11. April. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich am letzten Sonnabend in einer hiesigen Brauerei. Der Zapfen eines Bottichs, in welchem etwa 120 Tonnen Maische gekocht wurden, platzte, so daß der ganze Inhalt auf die Erde strömte. Einem Brauer, der hinzueilte, um die Thüre zu schließen, wurden die Füße verbrüht, sodaß er krank darniederliegt.

— **Schwetz**, 11. April. (Lotterie.) Bekanntlich wurde am 12. Juli v. J. auf dem Feuerwehr-Verbandstage in Marienwerder die Veranstaltung einer Lotterie behufs Ansammlung eines Grundkapitals für die Gründung einer Unfallunterstützungskasse für die Feuerwehren (selbstverständlich auch Pflichtfeuerwehren) der Provinz Westpreußen beschlossen. Nach eingeganger Genehmigung des Herrn Oberprasidenten ist der Plan sofort ins Werk gesetzt und die Ziehung auf den 5. Mai verlegt worden. Leider hat das Unternehmen seitens verschiedener städtischer Behörden nicht diejenige Unterstützung gefunden, auf welche die Lotteriekommission wohl hätte rechnen können. Wenn auch in vielen Städten eine beträchtliche Anzahl von Loosen verkauft worden ist, so sind doch selbst größere Städte wie Elbing, Thorn, Löbau mit der Unterbringung der Loose ungemein zurückgeblieben. Einzelne Städte haben sich zumtheil die Zusendung der Loose verbeten, zumtheil gar keine Antwort gegeben.

— **Warlubien**, 11. April. (Feuer.) In dem benachbarten Kommorsk ist im Monat Februar d. Js. die Schule vollständig niedergebrannt. Von den 4 Lehrern des Ortes wohnten zwei verheirathete und ein unverheiratheter im Schulhause. Alle drei sind bald entsprechend eingemiethet worden. Schwieriger war es, für die etwa 350 Schüler Unterrichtsräume zu schaffen. Drei Klassen sind in Privathäusern, eine dagegen im Gasthause untergebracht. Nach dem Osterfeste wird der Unterricht wieder aufgenommen werden.

— **Dt. Eylau**, 11. April. (Unterschlagungen.) Seit einigen Tagen herrscht hier große Aufregung wegen ans Licht gekommener Unterschlagungen seitens des Kassirers vom hiesigen Kreditverein, Posthalter Gaull. Dieser Mann gehörte bis dahin zu den angesehensten Bürgern der Stadt, bekleidete seit vielen Jahren städtische Ehrenämter und auch seit einer langen Reihe von Jahren das Amt des Kassirers des Vorschußvereins und besaß ein unbegrenztes Vertrauen in allen Schichten der Bevölkerung. Letzterem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß G. die Unterschlagungen seit vielen Jahren unbehelligt fortsetzen konnte. Das Blatt wandte sich erst, als in der Generalversammlung am 27. März d. Js. drei neue Mitglieder, die Herren Bahnhofsrestaurateur Hauer, Kaufmann Lange und Uhrmacher Neuhoff in den Vorstand bezw. Aufsichtsrath gewählt wurden. In der Generalversammlung theilte der damalige Vorsitzende des Aufsichtsraths, Kaufmann Grünbaum, mit, daß die Rechnungs- und Kassenbücher in bester Ordnung seien, worauf dem G. Entlastung ertheilt und er auf seine dringende Bitte wieder zum Kassirer gewählt wurde. Bald darauf kam den drei vorhin genannten Herren durch Zufall ein Sparkassenbuch des Frl. Jordanski in die Hände, in welchem G. über eine Einlage von 2300 Mark quittirt hatte. Da ihnen die Sache verdächtig vorkam, fanden auf ihren Antrag seitens des Aufsichtsraths am 4. und 7. d. M. Prüfungen der Kasse statt, welche ergaben, daß die Rechnungs- und Kassenbücher in Ordnung, dagegen Wechsel und Prolongationsscheine in Unordnung waren. Von den vorhin erwähnten 2300 Mark waren nur 1000 Mark eingetragen. Auf die Kunde von diesen Vorkommnissen wurden dem Vorstande bezw. Aufsichtsrath verschiedene Quittungsbücher über Spareinlagen vorgezeigt, in welchen G. allein, ohne Zuziehung des Controlleurs, über die empfangene Summe quittirt, dieselbe jedoch in den Geschäftsbüchern nur theilweise, meist garnicht eingetragen hatte. Dieserhalb fand nun gestern eine außerordentliche Generalversammlung statt, zu welcher 88 Mitglieder erschienen waren Herr Rentier Dittmar und Sattlermeister Müller stellten den von der Versammlung angenommenen Antrag, die Mitglieder des alten Aufsichtsraths zu gleichen Theilen mit deu Mitgliedern des alten Vorstandes für etwaige Verluste, welche G. nicht decken kann, heranzuziehen. Lehrer Skrotzki aus Schalkendorf legte den Anwesenden ein Sparkassenbuch in Höhe von 4500 Mark, welches in den Geschäftsbüchern ebenfalls nicht eingetragen ist, vor. Schließlich wurde G. endgiltig seines Amtes enthoben. Die Verhaftung des G. konnte bisher nicht erfolgen, weil er krank ist. Die bis heute bekannt gewordenen Unterschlagungen belaufen sich auf etwa 52000 Mark. Falls diese Summe sich nicht durch neue ans Tageslicht kommende Veruntreuungen erheblich steigert, reicht möglicherweise das Besitzthum des G. zur Deckung der Unterschlagungen aus. Als Vorsitzenden wählte man den Buchdruckereibesitzer Bärthold, als Kassirer Rentier Eppinger, als Mitglieder des Aufsichtsraths Schneidermeister Albrecht und Fleischermeister Schwarz.

— **Neuenburg**, 11. April. (Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht ist in der hiesigen evangelischen Kirche ein Einbruchsdiebstahl von der Sakristei aus verübt worden. Die Spitzbuben haben die Büchsen ihres Inhalts von höchstens 1 Mark beraubt, sowie ein Kästchen mit Oblaten und eine Flasche mit Wein geleert.

— **Dirschau**, 12. April. (Zur Affaire Preuß.) Nach weiteren Geständnissen des Hausdieners Nicolajewitsch sind gestern außer den 33 900 Mk. noch ca. 6000 Mk. gefunden worden, die aber mit größerer Sorgfalt vergraben waren. So wurde u. a. unter einem Weidenbusch vergraben eine Flasche über 4000 Mk. enthaltend gefunden; diese Summe stimmt bis auf 3 Mk. mit dem Inhalt des erhobenen Geldbriefes überein und ist mit diesem vermuthlich identisch. Man vermuthet bei der Frau Kiedrowski noch weiteres Geld. — Die Concurs-Eröffnung über die Creditbank ist vorläufig vom Gerichte abgelehnt und die Liquidation beschlossen worden. Bis jetzt sind 4 Verhaftungen vorgenommen. (D. Z.)

— **Karthaus**, 11 April. (Selbst gestellt.) Der am Freitag aus der Untersuchungshaft entsprungene Pächtersohn Johann Wyka, der seinen Stiefvater erstochen hat, hat sich heute früh selbst wieder gestellt mit dem Bemerken, daß er sich von Hause nur Schnupftabak geholt habe.

— **Danzig**, 12. April. (Zum Besuche des Kaisers.) So weit die Dispositionen bis jetzt bekannt geworden sind, hat der Kaiser in Aussicht genommen, die Reise von Stettin nach Danzig auf der Eisenbahn zurückzulegen. Da ein Aussteigen auf Bahnhof Hohe Thor ausgeschlossen erscheint, so ist in Erwägung gezogen worden, entweder bei dem Olivaer Thor eine Rampe zu errichten, oder den Zug in Bahnhof Legethor enden zu lassen, oder denselben nach Neufahrwasser durchzuführen, da bekanntlich der Kaiser auf der „Hohenzollern" wohnen will. Alle diese Möglichkeiten sind nach Berlin gemeldet worden, und es hängt nunmehr von der Entscheidung S. M. ab, an welcher Stelle die Vorrichtungen für das Verlassen des Zuges getroffen werden. Erst wenn diese Entscheidung gefallen ist, kann das Weitere vorbereitet werden. Bei der Vorliebe des Kaisers für erfrischende Seereisen und angesichts der hiesigen Verhältnisse erscheint es übrigens noch keineswegs unwahrscheinlich, daß S. M. sich doch noch für den Seeweg entscheidet. — Das von den hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genomme Fest im Stadtmuseum wird auf allerhöchsten Wunsch nicht stattfinden. Wie wir hören, hat nach einem heute hier eingetroffenen Cabinetsschreiben der Kaiser mit dem Hinweis darauf, daß an dem Fest der Provinz doch auch die Provinzial-Hauptstadt hervorragend betheiligt sei und S. M. einen größeren Aufwand nicht wünschte, die Bitte des Magistrats um Annahme dieses Festes dankend abgelehnt. (D. Z.)

— **Braunsberg**, 11. April. (Ein bedeutenderes Schadenfeuer) hat am letzten Sonnabend in unserer Stadt zwei Wohnhäuser zerstört. In dem einen der brennenden Häuser war ein Kind vergessen worden. Zwei braven Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr gelang es indessen, durch das Einschlagen einer Fachwerksmauer in dem raucherfüllten Hause bis zu dem bereits bewußtlosen Kinde vorzudringen und dasselbe zu retten.

— **Inowrazlaw**, 12. April, (Die vier Koscieler Attentäter) haben an den vorangegangenen Tagen mehrere Streifzüge in die Umgegend von Gnesen unternommen. Einer dieser Streifzüge hat dem Propst Krawczynski in Lubowo gegolten, worüber die polnischen Blätter berichten: Am 5. d M. seien bei dem genannten Propst, welcher eben aus dem Gehöfte nach dem Pfarrhause sich begeben wollte, zwei Männer erschienen, von welchen einer erklärte, daß er den Propst in einer wichtigen Sache sprechen wollte. Die fremden Gesichter, die Aufdringlichkeit der Leute erregten bei dem Propste Verdacht, welcher sie ersuchte, sich eine Weile zu gedulden, da er noch eine Angelegenheit im Dorfe zu erledigen habe Der Propst habe sich zum Schulzen begeben und diesen aufgefordert, die Fremden nach ihrer Legitimation zu befragen. Der Schulze schickte sich an, mehrere Leute zusammen zu rufen und sich mit denselben auf die Probstei zu begeben, während Probst Krawczynski vorausgegangen war und die Fremden in sein Arbeitszimmer gebeten hatte. Kaum hatten die Letzteren dasselbe betreten, als ein Junge in das Zimmer des Propstes mit den Worten stürzte: „Sie werden sogleich kommen!" Die verdächtigen Männer sahen sich darauf erschreckt an und erklärten, daß sie eine dringende, unaufschiebbare Sache vorhätten, sie würden später wiederkommen und verließen eilenden Schrittes das Probsteigehöft. Leute, welche sie von ferne beobachteten, haben bemerkt, daß sich denselben zwei andere Personen anschlossen, die sich mit ihnen lebhaft unterhiellen.

Locales.

Thorn, den 13. April 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

April	14. 1442.	Der Hochmeister Konrad von Erlichshausen siebt der Stadt Thorn ein Drittheil vom Pfundzoll zur Bestreitung der Kosten auswärtiger Gesandtschaften zu
„	14. 1448	Vorladung der Stadt und der ganzen Gemeinde vor den Freistuhl zu Limburg durch den Freigrafen Gardenreich. Der Bürger Peter Lompe war gleichzeitig, vor dem Thor an einem Beine erhängt, aufgefunden worden.

— **Herr Ober-Bürgermeister Bender** in Breslau, der sich in seiner Eigenschaft als Erster Bürgermeister von Thorn während seiner Amtsthätigkeit hier so große Verdienste um unsere Commune erworben hat und in allen Schichten der Bürgerschaft allgemein beliebt war, ist zum Ehrerbürger von Thorn ernannt worden. Das diesbezügliche Diplom wird Herrn Oberbürgermeister Bender in den nächsten Tagen übersandt werden. Es ist hervorgegangen aus der bestrenommirten lithographischen Anstalt unsers Mitbürgers Herrn Feyerabendt. Die Adresse ist in gothischem Styl vorzüglich ausgeführt, trägt links das Symbol der Stadt mit dem Stadtwappen; eine Engelsfigur hält in der Hand ein aufgerolltes Pergament mit dem Artushof. Daneben befindet sich das wohlgelungene Portrait des Herrn Bender, den Schluß der Verzierungen bilden die Abbildungen des Siechenhauses und des Krankenhauses — beides Schöpfungen des Herrn Oberbürgermeisters. Links unten befindet sich das große Stadtsiegel. Der Wortlaut der Adresse ist folgender: „Wir Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Thorn beurkunden und bekennen hiermit für uns und unsere Nachfolger, daß wir Kraft dieses unserm früheren Mitbürger und Ersten Bürgermeister, jetzigen Oberbürgermeister Herrn Georg Bender zu Breslau das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt mit allen gesetzlich damit verbundenen Gerechtsamen und Befugnissen verliehen haben und verleihen, als geringen Beweis der vielseitigen und großen Verdienste, welche er sich um die Stadt Thorn während seiner mehr als zwölfjährigen Amtszeit erworben hat Sein Name wird mit der Geschichte Thorns auf immer verknüpft sein! — Zu Urkund dessen haben wir diesen Ehrenbürgerbrief aussertigen und mit dem Siegel unserer Stadt versehen lassen. Thorn, den 2 April 1892. Der Magistrat. Die Stadtverordneten." Dieser Ehrenbürgerbrief liegt in einer altdeutschen Mappe, welche auf der Vorderseite das Thorner Stadtwappen in den Stadtfarben — blau und roth — trägt.

— **Militärisches.** Der außeretatsmäßige Zahlmeister-Aspirant Klubach vom Infanterie-Regiment v. Borcke Nr. 21 ist zum etatsmäßigen Zahlmeister-Aspiranten bei dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35 ernannt.

— **Die gestrige Soiree** des Hofschauspielers Richard im Schützenhause soll nur mäßig besucht gewesen sein; auch die Vorträge sollen wenig Beifall gefunden haben.

— **Elektrische Beleuchtung von Thorn.** Wir berichteten in voriger Woche bereits, daß Herr Oberst-Lieutenant a. D. Schultze aus Leibitsch hier ein Bureau einrichten würde, um von Sachverständigen den Bürgern bezüglich der Kosten der elektrischen Beleuchtung genauen Aufschluß geben zu lassen. Wie in dem Inseratentheil unserer Zeitung bekannt gemacht, befindet sich das Bureau Breitestraße Nr. 42 I Tr. Herr Ober-Ingenieur Direktor Ribbe und Herr Architect Spreez werden, nachdem sie die Thorner Verhältnisse etwas näher studirt haben, in kurzer Zeit genaue Notizen über die projectirte Anlage und die Durchschnittskosten, Unterhaltung und Anlage betreffend, veröffentlichen, damit jeder Bürger sich ein Bild machen kann, wieviel die elektrische Beleuchtung kosten wird. In den meisten Fällen beabsichtigen sie jedoch an Ort und Stelle Informationen einzuziehen und zu geben. Es ist dies jedenfalls der richtigste Weg, da die Auskunft in der jüngsten Versammlung durchaus nicht als eine ausreichende bezeichnet werden kann. Wie wir hören ist schon jetzt eine lebhafte Anfrage bezüglich Anschlusses an das elektrische Beleuchtungsnetz gewesen und sollen schon mehr als 600 Glühlampen gezeichnet sein.

— **Lotterie.** Dem Komitee für den Luxuspferdemarkt in Marienburg ist die Erlaubniß ertheilt worden, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte wiederum eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 150000 Loose zu je 1 Mark in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern zu vertreiben.

Manie dieses Mannes, der im Uebrigen kaum den Mund aufthat.

Auch der Kriminalbeamte kannte sie, diese Unglücksgeschichte, welche es jedem sogleich klar machte, mit welchem Geisteskind er es zu thun habe, denn der gute Ben Mrazik war einst ein wohlhabender Mann gewesen, der ins Unglück gekommen war durch ein Weib.

Ja, durch ein Weib, welches seine Frau gewesen war.

Er hatte in Prag einen Gasthof mittleren Ranges besessen und sich reich gedünkt in diesem Besitz, den das Glück ihm hatte zukommen lassen, welches sich im Leben zu ihren Günstlingen ja meistens die Dümmsten aussucht. Ein armes, ihm an Bildung weit überlegenes Mädchen hatte sich denn auch nicht besonnen, dem wohlhabenden Manne sich zu verkaufen. Denn von Liebe war von Anfang an dabei keine Rede gewesen, wenigstens von ihrer Seite nicht. Aber sie kam in bessere Verhältnisse und — du lieber Himmel, wie viele Ehen werden geschlossen, nur der Berechnung und des Geldes wegen!

Dafür traf sie somit eigentlich gar kein Vorwurf, aber es sollte sich doch rächen.

Die ihrem weit älteren Gatten an Jahren obendrein höchst ungleiche junge Frau Mrazik fühlte sich nicht glücklich; sie besaß eine leidenschaftlich heiße Natur und dieselbe, gewaltsam eingedämmt, schlug auf in hellen Flammen, als eines Tages ein anderer ihren Weg kreuzte, der ihr besser gefiel als ihr Gatte. Wer das war, hatte der Betrogene nie erfahren bis auf diese Stunde. Eines Morgens aber war sie fort gewesen, die ihm Treue gelobt für das Leben, und er sah sich allein zwischen seinen vier Wänden, — allein und verlassen.

Unverweilt ließ er alle Nachforschungen anstellen, welche nur denkbar waren. Umsonst! Es mochte vorgegangen sein, was da wollte, — keine Spur ließ sich finden.

Frau Therese Mrazik war und blieb verschwunden Den armen, düpirten Mann aber ergriff eine Unstätigkeit, welche ihn schließlich seinen Beruf vernachlässigen und endlich zu dem Entschluß kommen ließ, sein „Hotel", wie er großartig seinen doch nur bescheidenen Gasthof nannte, zu verkaufen und gleichfalls hinauszuziehen in die weite Welt, um die ihm angethane Schmach zu überwinden und, wenn es nur möglich war, die Entflohene doch noch aufzufinden. Mit ziemlichem Glück hatte er seinen Gasthof an den Mann gebracht und hatte dann die halbe Welt durchstreift nach einer Spur von der Verschollenen. Was hatte er nicht alles aufgestellt! Sein Geld war nur zu bald dahingeschmolzen und er hatte nach anderem Erwerb ausschauen müssen. Und er hatte es gethan. Er hatte in Newyork den Hausknecht in einem Hotel gespielt, wie er selbst ein solches einst besessen, er war Ausrufer, Schuhputzer, Schafhirt, kurzum, alles Mögliche gewesen, um sich durchzuringen. Er hatte in Kalifornien Gold gegraben, er hatte theilgenommen an den mexikanischen Greueln, er hatte nach Brillanten in Australien, nach Diamanten in Indien und nach Perlen im Inselbereich des großen Ozeans gesucht. Das Glück hatte ihn auch mehr als einmal begünstigt, aber wie gewonnen, war ihm auch das Geld in der Hand zerronnen und so hatte er endlich, nach einem chinesischen Hafenort verschlagen, Dienste genommen auf einem Chinaschiffe, mit dem er nun schon seit Jahren fuhr.

Der Kriminalbeamte hatte nur zu recht, wenn er aus den lebhaften Gesten dieses Mannes folgerte, daß derselbe seinem jugendlichen Nachbar diese seine Geschichte zum besten gab. Er that es mit Vorliebe. Vielleicht leitete ihn dabei der Gedanke, daß, da er nichts zu verlieren hatte, nicht genug darum wissen konnten. Wer konnte denn sagen, ob nicht dadurch vielleicht doch noch einst eine Spur sich fand, welche ihn seine Rache nehmen ließ, seine Rache, nach der ihn dürstete, so gleichmüthig er auch im Laufe der Jahre geworden zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

— **Die preußischen Luftballons** spuken noch fortwährend in den russischen Zeitungen umher. Diese Luftballons sollen — so berichten russische Zeitungen — theils von Thorn ihren Ausgang nehmen und preußische Offiziere mit sich führen, welche die Festungen, militärischen Anlagen 2c. im Czarenreiche besichtigen, und zwar Nachts bei elektrischer Beleuchtung. Neuerdings ist nun schon wieder ein solcher Luftballon jenseits der Grenze bemerkt worden. So meldet die „Nowoje Wremja" auf Grund eines Berichtes des Kijawskoje Sslowo: „Die aus dem Auslande anfliegenden, über verschiedenen Ortschaften des westlichen Rußlands erscheinenden Luftballons dehnen ihre Exkursionen immer mehr aus und werden sogar schon über Kijew sichtbar. So wurde am 1. April um 9 Uhr Abends über Berditschew ein beleuchteter Ballon beobachtet, der in der Richtung der Eisenbahn auf Kijew zuflog. Auch in Kijew selbst wird über das Erscheinen von Ballons gesprochen." Auch ein offizielles Blatt, die Grodnosche Gouvernements-Zeitung, hatte einen sehr eingehenden Bericht über zweimaliges nächtliches Erscheinen beleuchteter Luftballons gebracht, ebenso der halbamtliche Wilenskij Wjestnik. So beharren denn auf Grund dieser Berichte die Swet, die Moskowskija, Wjedomosti und andere Blätter ausdrücklich auf die Thatsächlichkeit dieser Ballons, während freilich die meisten russischen Blätter derart vernünftig genug sind, für diese mysteriösen Erscheinungen natürliche Erklärung zu suchen, indem sie sie auf Kometen oder Meteore zurückführen, oder auch sie ironisch als besonders hochfliegende Zeitungsenten u. dgl. abthun. Mit den plattesten und grobschrötigsten Ausfällen gegen Preußen und dessen Regierung würzt der Grashdanin eine Besprechung des Attentates auf den Dekan Poninski, und schließt seinen Leitartikel über „diese, dem preußischen Hochmuth zu Theil gewordene gute Lehre" mit folgender überraschenden Wendung: „Und da wundern sich noch diese preußischen Minister und Patrioten darüber, daß die Nachbarn Preußens Sorge tragen für die Verstärkung des militärischen Schutzes ihrer Grenzen! Oder sollen wir etwa warten, daß die Herren „Deputirten" des anarchistischen Komitees unsere Grenze überschreiten, um auch auf unserm Grund und Boden ihre Experimente anzustellen?!" Daß die Zusammenziehung der kolossalen Truppenmassen im Königreich Polen den Zweck hat, das „heilige Rußland" vor der Invasion der preußischen Anarchisten zu beschützen, war bisher völlig unbekannt.

— **Ueber den Selbstmord eines Soldaten** vom hiesigen 21. Infanterie-Regiment, von welchem wir gestern berichteten, wird noch folgende Lesart verbreitet: Die Alarmirung unserer Garnison hat ein trauriges Nachspiel gehabt. Ein in den Rudacker Baracken liegender Soldat, der zu einem Patrouillengange verwandt worden war, hatte sich einen Rausch angetrunken und soll in diesem Zustande Ausschreitungen grober Art begangen haben. Aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe erschoß sich der Soldat gestern in seinem Bette, als seine Kameraden zum Wäscheappell das Zimmer verlassen hatten. Die Kugel des kleinkalibrigen Gewehres hatte den Kopf quer durchbohrt und war dann vom eisernen Bettgestelle aus noch ein Stück in die Wand gegangen.

—() **Auf raffinirte Weise** ist heute eine Hausfrau von einem Bäckerlehrling um 20 Mark geprellt worden. Der Lehrling, bei Frau S. lernend, überbrachte ein 50 Pfg.-Brot, die Hausfrau hatte keine kleinere Münzen als ein 20-Markstück und übergab dasselbe dem Jungen mit dem Auftrage, es bei dem Wirth, einem hiesigen Fleischermeister, zu wechseln. Die Hausfrau begleitete den Burschen bis an die vom Hausflur in den Laden führende Thür, dort stellte der Lehrling seine ihm übertragene Backwaaren nieder und betrat den Laden. Vergebens wartete die Dame auf die Rückkehr des Lehrlings, derselbe hatte mit der Doppelkrone sich durch die nach dem Markte führende Thür entfernt und wird bis jetzt noch vergebens gesucht.

— **Schwindler.** Im Volksgarten stellte sich gestern Nachmittag ein unbekannter Mann ein, welcher angab, im Auftrage der Polizei die dort aufgestellte Sammelbüchse des Fechtvereins abzuholen. Die Büchse mit Inhalt wurde dem Manne eingehändigt. Wie sich heute herausgestellt, hat der letztere einen diesbez. Auftrag von der Polizei gar nicht erhalten, desgleichen auch nicht vom Fechtverein.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 5 Personen.

Eingesandt.

Zu dem „Eingesandt" in der Nr. 81 vom 5. April cr. der „Thorner Ostdeutschen Ztg." gestatte ich mir höflichst zu bemerken, daß die darin enthaltenen Angaben theilweise der Correktur, theilweise der Ergänzung bedürfen. —

Die Leuchtkraft der Glühlampen nimmt im Allgemeinen nur dann in dem von dem „Sachverständigen" angegebenen Umfange ab, wenn sie überanstrengt werden, nicht aber bei dem gleichmäßigen Akkumulatoren-Betrieb, wo die Spannung des elektrischen Stromes eine constante bleibt.

Wie die meinerseits ausgetheilten Bedingungen darthun, wird für einen Strom von 105 Wattstunden (1 Ampère zu 105 Volt) ein Preis von 7 Pf. berechnet. Dies entspricht einem Betrage von 3,4 Pf. pro Glühlampenstunde bei einem Verbrauch von 50–52 Watt. Nun giebt es bereits Glühlampen von geringerem Strom-Verbrauch, in Folge dessen wird dieser Preis sich noch weiter verringern.

Dann kommt hinzu, daß in Lagerkellern und dort, wo ständig Licht nicht gebraucht wird, das Gas wenn auch heruntergeschraubt, brennen muß, das elektrische Licht aber nicht. Hieraus folgert die Möglichkeit einer größeren Oekonomie bei elektrischem Licht.

Die Normal-Glühlampe hat nicht 15 N. K., sondern 16 N. K.

Die Angaben bezüglich der Gasbrenner lasse ich unberücksichtigt, da solche nur theoretische sind und sich wesentlich ändern, je nachdem

Leitungs-Verlust,
Leitungs-Anlage und
Qualität des Gases

in Frage kommt.

Nur möchte ich auf das Eine hinweisen: Der „Sachverständige" sagt: 15 N. K. bei einem Generativ-Gasbrenner von Simens kleinster Form kostet $1\frac{1}{4}$ Pf., bei einem solchen größter Form 1 Pf. Dem gegenüber will ich als Vergleich heranziehen. Bei einem Bogenlicht von 1500 N. K., das ca. 525 Wattstunden erfordert, also 35 Pf. kostet, würden 15 N. K. nur ca. $\frac{1}{3}$ Pf. kosten. Vergleiche großer Lichtquellen fallen immer zu Ungunsten des Gases aus.

Bei Berechnung des Glühlichtes ist seitens des „Sachverständigen" insofern ein Fehler begangen, als er Ersatz der Glühlampen extra berechnet. Diese werden aber von mir umsonst geliefert.

Es kommt noch hinzu, daß die Grundtaxe bei längerer Brenndauer der Lampe wesentlich reducirt wird.

Ein Fachmann.

Für das allgemeine Wohl.

Unausgesetzt findet sich der Mensch von Gefahren aller Art umgeben. Wehrlos muß er den entfesselten Elementen Stand halten, und während der Kampf um's Dasein seine ganze Stärke erfordert, verheert Siechthum seinen Körper und lähmt seinen Geist. Tückisch und leise, mit unsichtbaren Schwingen senkt sich die Krankheit auf ihr Opfer nieder, nistet sich in sein Lebensmark ein, das sie allmälig aufzehrt, und manchmal zu spät tritt die schreckliche Wahrheit vor des Menschen Auge. Dann sieht er sich angstvoll nach Hilfe um, nach Rettung. Die Medizin, weit vorgeschritten, wie sie heutzutage ist, reißt den Elenden oft genug vom Rande des Verderbens zurück, sie durchforscht das Thier- und Pflanzenreich, die Luft, das Wasser und die Erde — die ganze Natur und Gegenmitteln, und die Natur kargt nicht mit ihren heilsamen Gaben.

Zu den schrecklichsten und verbreitetsten Krankheiten auf der Erde gehören nun unzweifelhaft die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers, die Nieren und die Leber. Wenigstens ist es Thatsache, daß daraus die meisten Todesursachen hervorgehen.

Auch hier zeigt sich die Natur den Menschen barmherzig. Sie läßt Pflanzen wachsen, welche in gewisser Zusammensetzung und in gewissen Dosen dem menschlichen Körper zugeführt, bis jetzt als ein einziges Mittel bekannt sind, welches diesen tückischen Krankheiten Einhalt gebietet und sie heilt.

Dieses Naturheilmittel ist unter dem Namen Warner's Safe Cure bekannt und hat sich bekanntlich einen Weltruf erworben, besser gesagt verdient. Aber wie es fast jeder neuen Erfindung von weittragender Bedeutung auf der Welt ergangen, so fand sich auch diese Entdeckung zuerst vielen Anfeindungen ausgesetzt, da ja leider das Schlechte in der Welt oft eher Boden gewinnt, als wirkliche Wohlthaten der Menschheit erwiesen, anerkannt werden.

Langsam, jedoch stetig, brach sich dieses Mittel Bahn — es konnte auch nicht anders sein — und heute haben Tausende und aber Tausende von leber- und nierenleidend gewesenen Personen die vorzügliche Wirkung dieses Mittels praktisch erprobt und seine Heilkraft, die sie gerettet, gemeinschaftlich mit vielen vorurtheilsfreien Aerzten dankbar anerkannt; Aerzte, denen es wirklich darum zu thun ist, im Interesse der Wissenschaft und zum Wohle ihrer Patienten fortzuschreiten und jedes wahre Heilmittel kennen zu lernen. Daß trotzdem hin und wieder noch aus Unkenntniß oder Vorurtheil absprechend über eine so glückliche Entdeckung geurtheilt wird, will nicht viel bedeuten, gegenüber den mächtigen Erfolgen, welche sie aufzuweisen hat.

Warner's Safe Cure ist zu beziehen von: Apotheker H. Kahle, Apotheke zur Altstadt, in Königsberg i. Pr., und Weiße-Schwan-Apotheke, Berlin C, Spandauerstraße 77.

Telegraphische Depeschen
der „Thorner Zeitung."

Löbau, 13. April. Im nahen Eibau kamen bei einem Hausbrande der 57jährige Färber Güttler, sowie dessen 22jähriger Sohn in den Flammen um.

Breslau, 13. April. Seine Majestät der Kaiser wird zur Hochzeitsfeier der Reichsgräfin Oppersdorf mit dem Fürsten Radolin am 4. Juni nach Ober-Glogau kommen. Fürstbischof Dr. Kopp wird die Trauung vollziehen.

Berlin, 13. April. Die „Kreuzzeitung" schreibt: Eine Reihe von Zeitungen meldet, daß die Rang- u. Quartierliste für 1892 erst nach dem 10. Geburtstage des Kronprinzen, am 6. Mai erscheinen würde, um denselben noch als Sekonde-Lieutenant in die Rangliste aufnehmen zu können. Dem Vernehmen nach ist diese Nachricht unrichtig; die Rang- und Quartierliste wird noch in diesem Monat zur Ausgabe gelangen.

New-York, 13. April. Im Hafen von Boston kenterte ein Boot, in welchem sich 10 Zöglinge der landwirthschaftlichen Akademie befanden; neun derselben sind ertrunken.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 13 April . . . . . . 2,34 über Null
Warschau, den 10. April . . . . . . 1,68 über „
Culm, den 11. April . . . . . . 2,52 über „
Brahemünde, den 12. April . . . . 4,67 „ „

Brahe:

Bromberg, den 12. April . . . . . 5,32 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 12. April.

Wetter bewölkt, kühl
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)
Weizen flau, 116/19pfd. hell 196/198 M. 121/224pfd hell 202/20 M. 127/28pfd, hell 205/206 M. feinste über Notiz.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 13. April.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		13. 4. 92	12. 4 92
	Russische Banknoten p. Cassa	205,90	206,20
	Wechsel auf Warschau kurz	205,60	206,10
	Deutsche $3\frac{1}{2}$ proc Reichsanleihe	99,80	99,90
	Preußische 4 proc Consols	106,70	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	—,—	65,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,50	62,30
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc Pfandbriefe	95,10	95,—
	Disconto Commandit Antheile	188,70	188,20
	Oesterr. Creditactien.	168,—	166,90
	Oesterreichische Banknoten	171,90	171,95
Weizen:	April-Mai	189,75	189,75
	Juni-Juli	189,50	190,—
	loco in New-York	$98\frac{3}{4}$	$99\frac{7}{8}$
Roggen:	loco	202,—	201,—
	April-Mai	204,—	203,70
	Mai-Juni	197,50	197,70
	Juni-Juli	192,70	192,50
Rüböl:	April-Mai	53,50	53,70
	Sept.-Octb.	51,50	52,—
Spiritus:	50er loco	61,—	60,—
	70er loco.	41,50	40,50
	70er April-Mai	41,10	40,10
	70er August-Sept.	42,80	41,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Sommer-Fahrplan vom 1. Mai 1892.

Fahrplanmässige Züge

Abfahrt von Thorn:

nach Alexandrowo
7,35 früh.
12,09 Mittags.
7,16 Nachmittags.

nach Bromberg
7,33 früh.
12,03 Mittags.
5,58 Nachmittags.
10,52 Abends.

nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)
8,00 früh.
10,58 früh
2,25 Nachmittags.
6,22 Abends.

nach Inowrazlaw
7,06 früh.
12,05 Mittags.
3,46 Nachmittags.
7,21 Nachmittags.
10,39 Abends.

nach Insterburg (Stadt-Bahnhof.)
7,25 früh.
11,08 Mittags.
2,16 Nachmittags
7,23 Abends.
1,— Nachts.

Ankunft in Thorn.

von Alexandrowo
9,51 früh.
3,26 Nachmittag.
10,11 Abends.

von Bromberg
7,00 früh.
10,46 Mittags.
5,58 Nachmittags.
12,37 Nachts.

von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)
8,53 früh.
11,41 Mittags.
5,17 Nachmittag.
10,28 Abends.

von Inowrazlaw
7,08 früh.
10,15 Mittags.
1,59 Nachmittags.
7,01 Nachmittags.
10,46 Abends.

von Insterburg (Stadtbahnhof.)
6,44 früh.
11,47 Mittags.
5,38 Nachmittags
10,24 Abends.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater der Königliche Lademeister

Otto Jansen

im 52. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

Mocker, den 13. April 1892.

Ida Jansen nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Mocker (Concordia) aus, statt.

Pferde-Verkauf.

Am Sonnabend, 16. d. M.,
Vormittags 11 Uhr
wird auf dem Hofe der **Cavallerie-Caserne**
1 unbrauchbares Officierpferd
öffentlich meistbietend verkauft.
Thorn, 13. April 1892.
Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Buchbindermeisters **Valerian v. Kuczkowski** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin

auf den 2. Mai 1892,
Vormittags 11 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Thorn, den 4. April 1892.
Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Ew. Wohlgeboren!
Nach dem letzten Gebrauche Ihres **vortrefflichen Gehöröls**, welches ich für meine Tochter kommen liess, die **sehr schwerhörig** war und jetzt wieder **vollständig** kurirt ist, sage Ihnen herzlichen Dank. Achtungsvoll
Hannover, **Karl Voss.**

Dieses **Gehöröl**

verbessert von Dr. Deutsch, welches seiner **sicheren Wirkung** wegen von vielen Autoritäten des In- u. Auslandes seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil es **jede nicht angeborene Taubheit** heilt — **Schwerhörigkeit - Ohrensausen — Ohrenstechen,** sowie jede Art **Ohrenerkrankung** selbst in den veraltetsten Fällen sof. beseit., ist m. Gebrauchsanweisung, Spritze etc gegen Einsendung von M. 4 zu beziehen aus dem Hauptdepôt
J. Graetz, Berlin N, Chorinerst. 81.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß meine

Dampfschleif- u. Polieranstalt

wieder vollständig im Betrieb ist, daher das Schleifen wie **Reparaturen** von **Scheeren, Rasiermessern. Taschen-, Tischmessern** und **Kaffemühlen** 2c. schnell u. gut ausgeführt wird.
Gustav Meyer, Thorn.

Besen und Bürsten.

Roßhaar-, Borsten- u. Piassava-Besen,



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeger, Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar- u. Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein, Schildpatt und Horn 2c.
empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.
P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Gerberstr. Nr. 35.

Alte
Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken
offerirt
Robert Tilk.

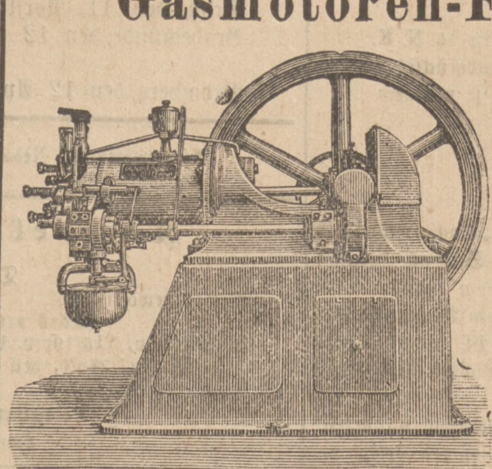
Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß** 2c. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:
Carbol-Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, Seifenfabrik.

Vertreter-Gesuch.

Wir suchen e. **respectablen eingeführten Vertreter bei hoher Provision.**
G. P. Kessler & Co., Bremen,
Cigarrenfabrik.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor
liegender und stehender Anordnung
für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin u. Petroleum.
Prämiirt mit mehr als **100 Medaillen und 35 Diplomen.**
37500 Maschinen mit 150000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind:
Otto's neuer Benzin - Motor.
Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft
Otto's neuer Petroleum-Motor
z. Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung v Benzin
Ottos neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten.**
Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.
Bei Motoren von 8 und mehr Pfedekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt
Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.
Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruction und Ausführung**, von Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren von den Preisrichtern zuerkannt.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die früheren Mittheilungen erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst alle Interessenten zu benachrichtigen, daß ich zu genauer Information resp. Auskunfts-Ertheilung betreffs Anschluß an die demnächst hier zu errichtende electrische **Centralstation** ein provisorisches Bureau

Breitestraße 42, 1 Treppe

eröffnet habe. In demselben werden am **Mittwoch, den 13., Donnerstag, den 14.** und **Sonnabend, den 16. d. Mts.** in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr die Herren Ober-Ingenieur Director **Ribbe** und Architect **Spreetz** bereitwilligst jede Auskunft ertheilen und kostenlos definitive Anschläge, soweit sich dieselben auf Herrichtung der Anschluß-Anlagen beziehen, anfertigen.

Da das Project der electrischen Beleuchtung resp. Kraftabgabe für **Thorn** unter zu Grundelegung einer Anzahl von mindestens 2000 installirten Glühlampen nunmehr gesichert ist, so dürfte es wohl im Interesse der meisten Einwohner hiesiger Stadt liegen, zu obigen Terminen sich möglichst zahlreich in dem provisorischen Bureau einzufinden, um sich erwähnte Kostenanschläge anfertigen — resp. sich genaue Informationen — geben zu lassen
Hochachtungsvoll
Schultze, Oberstlieutenant a. D.

Beachtenswerthe Anzeige zum bevorstehenden Feste

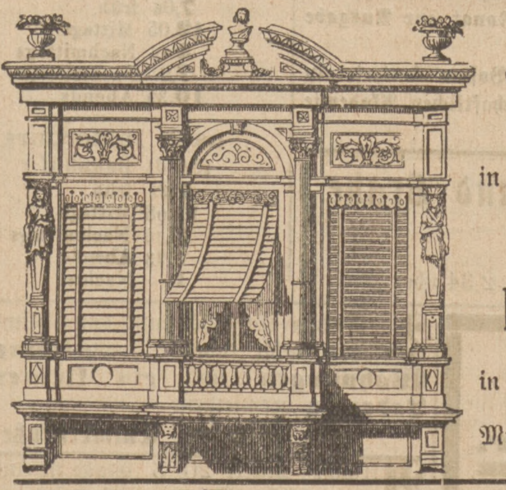


Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegen die ganz ergebene Anzeige, daß ich vom **15. Mai d. Js.** ab mein

großes Schuh- u. Stiefel-Geschäft

vom Altst Markt 16 nach Culmerstr. 4 **verlege.**

Da mein Lager in allen Neuheiten der Saison für Damen, Herren und Kinder aufs Größte ausgestattet und überfüllt ist, so verkaufe, um den Umzug zu erleichtern, von jetzt ab sämmtliche Waaren **erheblich billiger** wie bisher, wodurch jedem Gelegenheit geboten ist, seinen Bedarf an Schuhwaaren bei mir, **Altst. Markt 16** einzukaufen; führe, wie bekannt, eigenes Fabrikat und fertige selbiges aus sehr gutem Material.
Bestellungen nach Maaß, sowie **Reparaturen** werden in meiner Werkstatt daselbst unter Aufsicht der Frau **Hinz** aufs Sauberste und Billigste ausgeführt.
Hochachtungsvoll ergebenst
H. Penner, Schuhmachermeister.



Robert Tilk
empfiehlt als **Specialität** die Fabrikate von
Bayer & Leibfried
in **Eßlingen** (Württemberg)
Zug-Jalousien
D. R. P. 9624.
Rolladen u. Roll-Jalousien,
D. R. P. 2432
in anerkannt vorzüglichster Qualität und Ausführung.
Muster, Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Cravatten. — Herrenwäsche.



Special-Hut-Geschäft
von
J. Hirsch, Breitestr. 32.



Neben einer sehr großen Auswahl von den elegantesten und modernsten
Herren- u. Knaben-Hüten,
sowie Mützen
aus den renomirtesten Fabriken empfehle ich ganz besonders **billig** trotz guter Qualität einen großen Posten
Herren-Hüte,
(steif und weich)
zu **1,75, 2,00, 2,50** und **3,00 Mk.**
J. Hirsch,
Breitestr. 32.

Täglicher Eingang von Neuheiten. — Regenschirme. — Reisedecken.

Stöcke. — Alle Sorten Handschuhe.

„Concordia."
Heute Mittwoch Abend 9 Uhr
Vereins-Abend.
Winklers Hotel.

Vom 14.—20. April ist mein Operationszimmer geschlossen.
Dr. Clara Kühnast.



Zum Fest: Donnerstag auf d. **Fischmarkt hochf. fr. Seelachs, Schollen** u. **Schellfische** beim Wisniewski.

Damentoiletten

nach den neuesten Moden werden äußerst geschmackvoll und sauber gefertigt.
Geschw. Boelter, Mocker 4,
Block'sches Haus.

Sämmtliche
Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in
neuen Auflagen
— seitens der Lehrkräfte werden neue Auflagen gewünscht — und bekannt
vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden
halte zu billigsten Preisen bestens empfohlen. Habe auch, wie immer, einen Posten antiquar. Schulbücher am Lager.
Ferner empfehle Schreibhefte, Diarien und sämmtliche Schreib- und Zeichnen-Utensilien
Die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.



Rathskeller
H. Radau.
Maibowle!

Münchener
Loewenbräu

jährl. Production ca. 500 000 Hectl.
Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 20—100 Litern.
Ausschank Baderstr. No. 19.

Bürger-Mädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet am **Mittwoch, 20. April** von 9 bis 1 Uhr im **1. Zimmer (Volksbibliothek)** statt.

Alle Anfängerinnen haben den Impfschein und die evang. auch den Taufschein vorzulegen. — Die von anderen Schulen übertretenden Schülerinnen wollen ihre Schulhefte, Aufsätze, Dictate, zur Anmeldung mitbringen.
Spill, Rector.

Da ich meine **Privatschule** in **Mocker** aufgebe, sage allen werthen Eltern, welche mir durch Zuführung ihrer Kleinen, ihr Vertrauen stets in so reichem Maße bewiesen, meinen innigsten Dank.

Für meine **Priatschule in Thorn** nehme ich Anmeld. kl. Mädchen u. Knaben jederzeit entgeg. — Der Unterricht beg. am **21. d. Mts., Strobandstr. 16 part.**
Marie Ehm, geprüfte Lehrerin.

Bezugnehmend auf obige Annonce zeige ich ganz ergebenst an, daß ich die **Privatschule** des Fräulein **Ehm** in **Mocker** übernommen habe und bitte ich, mir dasselbe Vertrauen entgegenbringen zu wollen. Zur Annahme von Kindern bin ich **Mittwoch, 20. d.,** Nachmittags von 4 bis 5 Uhr in der **alten Schulwohnung** bereit.
Olga Fromholtz.

Zur **sauberen Arbeitsausführung** aller Artikel der
Wäsche-Confection
als **Hemden, Schürzen** 2c., sowie auch **Taillenzuschnitt** — alles nach der neuesten **preisgekrönten Technik** des unfehlbaren Gutsitzens, empfiehlt sich
M. Conradt, Directrice.
Gerberstr. 13/15 Hinterhaus I Tr.

Höhere Töchterschule und Lehrerinnenseminar in Thorn.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 21. April,** Vormittags 9 Uhr. Die **Anmeldung** neuer Schülerinnen nehme ich
Dienstag, 12. u. Mittwoch, 20. April
Vorm. von 10—1 Uhr
im Zimmer Nr. 1 entgegen. Frühere Schulzeugnisse, ein Impfschein, u. Seitens der evangelischen Kinder ein Taufschein, sind vorzulegen.

Für Auswärtige bin ich auch an jedem andern Ferientage Vorm. um 10 und Nachm. um 4 Uhr in meiner Wohnung (Brombergerstr. 46) zur Annahme von Meldungen bereit.
C. Schulz, Director.

Klavierunterricht

ertheilt zu mäßigen Preisen **L. Boelter, Mocker 4,** Block'sches Haus.

Suche für leistungsfähige Käufer
Güter
in allen Größen, jedoch nur Rübenboden.
Oscar von Zerbone,
Breslau.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am Gründonnerstag, den 14. April 1892.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr gemeinsame Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang. Kirche.
Nachm. 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Herr Garnisonpfarrer Rühle und Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superint. Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Abends 7 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Pfefferkorn

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zeitspiegel.